

Mein liebes Kind

Mein liebes Kind

Paten für die Kinder vom Eichborndamm.

Kommt mit!

Mit dieser Aufforderung ermutigt das Museum Reinickendorf Schüler*innen, sich für das Gedenken an junge „Euthanasie“-Opfer im Nationalsozialismus zu engagieren und sich auf Spurensuche zu begeben.

Wir möchten das Andenken an die in der ehemaligen Städtischen Nervenlinik für Kinder getöteten Kinder und Jugendlichen bewahren und rufen deshalb mit dem Projekt **Mein liebes Kind** alle Berliner und Brandenburger Schulen zur Übernahme langfristiger Patenschaften auf.



Gedenkwand mit Deckblättern von Krankenakten
Foto: K.Scheper



Workshop mit Schüler*innen der Carl-Bosch-Schule
Foto: K.Scheper

In einer Patenschaft arbeiten Schulen die Geschichte eines Kindes auf und gedenken seiner jährlich durch eine gemeinsame Aktion, eine Ausstellung oder eine Lesung. Während einer feierlichen Veranstaltung am Gedenkort erhalten die jungen Pat*innen die Möglichkeit, persönlich vorzutreten und ihr Engagement öffentlich zu machen.

Mit der Patenschaft für ‚ihr‘ Kind tragen die Schüler*innen aktiv zu einer zeitgemäßen und altersgerechten Erinnerungsarbeit bei. Auf der Website des Projekts werden alle Patenschaften vorgestellt und ihre Aktivitäten dokumentiert. Jede Schule erhält ihre eigene Seite, auf der Fotos, Textbeiträge und Anregungen veröffentlicht werden können. Als erste Schule hat die Carl-Bosch-Schule als langjähriger Kooperationspartner des Museums Reinickendorf eine Patenschaft übernommen.

www.mein-liebes-kind.de

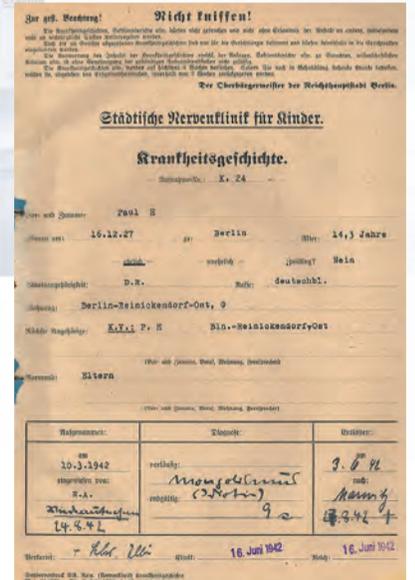
Biographie Paul H.

Paul wurde im Dezember 1927 in Berlin geboren. In einer Poliklinik ordnete man ihn als „typischer Fall von Mongolismus“ ein. Die Einweisung in die Wittenauer Heilstätten fand im November 1936 statt. Nachdem er dort untersucht worden war, kam er im Januar 1937 in ein Vertragsheim in Marwitz.

Im März 1942 wurde Paul auf Veranlassung des Reichsausschusses in die *Städtische Nervenlinik für Kinder* eingewiesen. Dort hielt man über den Jungen fest: „Paul (...) hat ein nettes ruhiges Wesen, sehr gutmütig, in keiner Weise böseartig, hilft gerne, aber ist sehr schwerfällig.“

In der Klinik wurden an dem Kind drei Encephalographien durchgeführt und Tuberkulin injiziert. Anfang Juni 1942

verlegte man Paul wieder nach Marwitz zurück. Wenige Wochen später bekam er Fieber, so dass er erneut in der ‚Kinderfachabteilung‘ aufgenommen wurde. Pauls Allgemeinzustand verschlechterte sich erheblich. Er erhielt *Strophanthin* in hoher Dosierung. Als sich sein Zustand weiter verschlechterte, nahmen die Ärzte „im Hinblick auf den Grad der Entwicklungsstörung“ von einer „weiteren Kreislaufstützung (...) Abstand“, so dass er starb.



Krankenakte von Paul H.
Landesarchiv Berlin

Am 7. Juni 2013 wurde für Paul H. vor den Gebäuden am Eichborndamm 238/240 ein Stolperstein verlegt, der inzwischen 5000. Stolperstein für Berlin.

Mein liebes Kind
www.mein-liebes-kind.de
paten@mein-liebes-kind.de
Ansprechpartnerin:
Karen Scheper, Projektleitung

Gedenkort und Geschichtslabor
Eichborndamm 238 · 13437 Berlin
Ansprechpartnerin:
Dr. Cornelia Gerner, Museum Reinickendorf
Tel.: 030.404 40 62
info@museum-reinickendorf.de

Gedenkort und Geschichtslabor sind Einrichtungen des Museums Reinickendorf.
Alt-Hermsdorf 35 · 13467 Berlin
www.museum-reinickendorf.de
info@museum-reinickendorf.de

Bezirksamt Reinickendorf von Berlin
Abteilung Bauen, Bildung und Kultur
Fachbereich Kunst und Geschichte

Das Projekt **Mein liebes Kind** wurde 2018 von der Künstlerin Karen Scheper in Kooperation mit dem Museum Reinickendorf ins Leben gerufen.

Gefördert aus Mitteln des Bezirkskulturfonds Berlin.



Gedenkort und Geschichtslabor

Eichborndamm 238

Zum Projekt

Am authentischen Ort am Eichborndamm 238, der ehemaligen *Städtischen Nervenlinik für Kinder*, wurde 2012 durch das Museum Reinickendorf ein Geschichtslabor für Ausstellungen, Workshops, Lesungen und Gespräche eingerichtet. Hier finden seither Projekte zur Geschichte der Klinik, insbesondere zur sogenannten ‚Kinderfachabteilung‘ statt, in deren Rahmen sich Schulklassen mit der Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus auseinandersetzen. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, in der Dauerausstellung selbstständig zur Geschichte der Kinder-„Euthanasie“ zu recherchieren und den gesellschaftlichen Umgang mit Krankheit und Behinderung in der heutigen Zeit zu reflektieren.

Seit 2018 ruft das Projekt **Mein liebes Kind** Schulen in ganz Berlin und Umgebung dazu auf, sich an der historischen Recherche und an der Erinnerungsarbeit für die an diesem Ort umgekommenen Kinder und Jugendlichen zu beteiligen und dafür eine Patenschaft zu übernehmen.

Wir wünschen uns, dass viele junge Menschen unserem Aufruf folgen, sich auf die Suche nach biographischen Spuren zu begeben und sich dafür einzusetzen, dass die Kinder vom Eichborndamm nicht in Vergessenheit geraten.

Kommt mit!

Zeitleiste

1880

Eröffnung der *Irren-Anstalt der Stadt Berlin zu Dalldorf* auf dem Grundstück Oranienburger Straße 285. Später wurde der Name der Anstalt mehrmals geändert: Zunächst in *Wittenauer Heilstätten*, ab 1957 in *Karl-Bonhoeffer-Nervenlinik* und seit 2001 in *Vivantes Humboldt-Klinikum*

1881

Eröffnung einer zusätzlichen *Erziehungsanstalt für idiotische Kinder* auf dem Nordteil des Grundstückes.

1887

Bau der beiden *Kolonie-Häuser*, heute Eichborndamm 238/240, zur Unterbringung von Patienten, die in der anstaltseigenen Landwirtschaft beschäftigt wurden.

1925

Gründung der *Nervenlinik Wiesengrund* in den *Kolonie-Häusern* für nervenranke Männer.

1941

Gründung der von der Anstalt unabhängigen *Städtischen Nervenlinik für Kinder*. Zwei der drei Kinderabteilungen befanden sich in den Häusern Eichborndamm 238/240.

1945

Nach Kriegsende wurde der Klinikbetrieb weitgehend mit dem gleichen Personal weitergeführt.

1946

Umgestaltung der Nervenlinik für Kinder zum *Kindersanatorium Wiesengrund*.

1955

Bis heute Nutzung der beiden Gebäude durch wechselnde Dienststellen des Bezirksamtes Reinickendorf: Kinderklinik, Beratungsstelle für behinderte Kinder, Fürsorgestelle, Wahlamt, Straßen- und Grünflächenamt

Gedenkort und Geschichtslabor

Im Juli 1941 wurde am Eichborndamm 238/240 die *Städtische Nervenlinik für Kinder*, kurz ‚Wiesengrund‘ genannt, eingerichtet. Hier waren die Stationen 2 und 3 untergebracht.



Heutige Ansicht des Gebäudes am Eichborndamm 238

Letztere erhielt den täuschenden Zusatznamen ‚Kinderfachabteilung‘. Die Klinik verfügte neben den Bettenzimmern über eine eigene Röntgenabteilung, ein Labor, einen Sektionsraum sowie Dienst- und Verwaltungszimmer.

In die sogenannte ‚Kinderfachabteilung‘ wurden Kinder aus ganz Berlin und der Umgebung eingewiesen. Ihre Krankenakten enthielten vielfach den Vermerk ‚R.A.‘.

Dieser weist darauf hin, dass der *Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden* diese Kinder als ‚lebensunwert‘ eingestuft hatte. Viele Kinder starben an den Folgen von medizinischen Versuchen oder riskanten Untersuchungen, aufgrund von fehlender ärztlicher Hilfe oder mangelnder Ernährung.

Auch die Kinder der Station 2 überlebten nicht immer den Klinikaufenthalt. An ihnen wurden ebenfalls risikoreiche Untersuchungen vorgenommen, die zum Tod führen konnten.

Die Karrieren der verantwortlichen Ärzte gingen nach Kriegsende ungebrochen weiter. Einzig der Klinikleiter Ernst Hefter wurde im Dezember 1945 von der sowje-



Krankenzimmer in der Städtischen Nervenlinik für Kinder, Anfang der 1940er Jahre



Labor im Keller des Hauses Eichborndamm 238, um 1942

tischen Militäradministration verhaftet und im August 1946 zu zehn Jahren Haft verurteilt. Im April 1947 starb er im Zuchthaus Bautzen. Der Oberarzt Gerhard Kujath wurde nach Kriegsende kommissarischer Direktor des Hauses, ab 1952 übernahm er die Leitung der Kinderpsychiatrischen Abteilung der Freien Universität Berlin. Der Pathologe Berthold Ostertag wurde nach 1945 Leiter der Neuropathologischen Abteilung der Universitätsnervenlinik Tübingen und erhielt später das Große Bundesverdienstkreuz. Die Fachärztin für Nervenheilkunde, Gertrud Reuter, praktizierte von 1946 bis 1975 als niedergelassene Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie in Essen.

Historische Fotos: Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin; Charité-Universitätsmedizin Berlin, Bildarchiv